

Der Heilige Geist macht den Menschen keck,
fröhlich, mutig, ja beflügelt ihn
zu einer heiteren Dreistigkeit,
nahezu im Schwung des Übermutes
das Leben anzupacken und zu gewinnen

(Martin Luther)

„Kann eine lust-komische Beschäftigung mit tragischen
Themen komplexe Dimensionen freilegen und die Grenzen des
noch Witzigen beleuchten.“

(Michael Freund)

„Eile rasch heim in dein Haus, dort erheitere dich und dort
spiele und tue, was dir in den Sinn kommt.“

(Sirach 32,15)

Die Grenze ist der Ort der Erkenntnis.

(P. Tillich)

„Denn das ist eine heilende Notwendigkeit
für uns Menschen von heute,
die wir in die Verzwecktheit des blöden Ernstes
oder in die Sinnlosigkeit einer bloßen Diesseitigkeit
verstrickt sind.“

(Hugo Rahner).

Wie sehr einem das Leben erst gehört,
nachdem man es erfunden hat.

(Djuna Barnes)

Jener entwerfende Geist, welcher das Irdische meistert,
liebt in dem Schwung der Figur
nichts wie den wendenden Punkt.

Rainer Maria Rilke

... und sehr sehr glückmich verfinden sie die Welt neu bis zur
applausenden toberei

(Lilly Axster und Christine Aebi)

Tage, wenn sie scheinbar uns entgleiten,
gleiten doch leise in uns hinein,
aber wir verwandeln alle Zeiten,
denn wir sehnen uns zu sein ...

(Rilke)

„Im Clownspiel darf das ungelebte Potential auftauchen.
Da es mit dem Spielbewusstsein auftaucht, kann es ganz
leben.“

(Karl Metzler)

„Lass dich aus der Rolle fallen, damit du aus der Falle rollst.“

(Alfred Kirchmayr)

„... weil er von der Welt durch Gelächter getrennt ist. [...] Der
Clown lehrt uns, wie wir über uns selbst lachen sollen. Und
dieses unser Lachen wird aus Tränen geboren. Freude ist wie
ein Strom: Sie fließ ohne Unterlass.“

(Henry Miller)

Der Clown spielt keine Rollen, sondern er lässt sich fallen. Erst
dadurch kommt Leben auf.“

(Johannes Galli)

Clown hilft den inneren Reichtum und die Lebendigkeit auszudrücken.

(Jutta Beckerle)

„Wer den Clown in sich entdecken will, der wird erst einmal die eigene Grenze erfahren müssen. Grenze meint jene Lebenssituationen, die man dauernd vermeiden will. In jenem Moment, in dem der Mensch in seinem Leben nicht mehr bereit ist zu spielen, da verrät er seinen Clown.“

(Johannes Galli)

„... wie man hofft, dass einen die Liebe erwählt und mit ihrer Anwesenheit krönt – so kann man hoffen, dass der Clown einen erwählt und durch seinen Witz einweicht in die hohe Kunst des Scheiterns.“

(Johannes Galli)

„Ich glaube, es gibt niemanden auf der Welt, der einen Clown versteht,
nicht einmal ein Clown den anderen.“

(Heinrich Böll)

„Es gibt drei wirkliche Dinge: Gott, die menschliche Narretei und das Lachen.
Die beiden ersten übersteigen unser Begriffsvermögen, also müssen wir so viel als möglich aus dem dritten machen.“

(Aus dem indischen Epos Ramayana)

„Im Umgang mit dogmatischen Menschen benimmt sich der Clown wie ein Meister der asiatischen Kampfkunst, der nicht aus sich heraus kämpft, sondern lediglich den Angriff so umleitet, das der Schlag auf den Angreifer zurückfällt. So brechen Dogmatiker vor dem Spiegelbild ihrer kümmerlichen Existenz zusammen, wenn ein Clown sie berührt.“

(Johannes Galli)

„In der riesigen Ausweitung des inneren Lauschens kommt der geheiligte Clown nach Hause. Offen, verletzlich, ohne großen Ehrgeiz oder Ängste, ohne Fragen und ohne Antworten ... Eine zeitlose Gegenwart füllt die Luft, berührt alles ... mit diesem kleinen, wunderbaren Lebensfunken, für den es lohnt zu leben.“

(Didier Danthois)

„Herzensnarrheit ist:

Eine Feier von Einfachheit,
eine Einladung,
im Gegenwärtigen du selbst zu sein,
manchmal linkisch,
manchmal scheu,
manchmal voller Freude.

Der Clown führt in die Sphäre
der Unschuld und des Wunders,
uns zur Heiligkeit wandelnd,
uns heranwinkend,
mit der Welt zu spielen
und den Schatz eines Sandkorns
zu entdecken.

Der Clown umfängt
den Tanz der Extreme,
nach den Sternen greifend
und niederstürzend
mit einem Lachen.“

Didier Danthois

„If we work more, than we play – we are not serious about life.“

(Hawaiianische Weisheit)

Humor ist, wenn man trotzdem lacht.

(Otto Bierbaum)

Sich irren dürfen
Verwirren dürfen
Unlogisch handeln
Sich lernend verwandeln
Der Sehnsucht vertrauen
Seltenes schauen
Unbequem werden
Feind sein der Herden
Träume auch machen
Wach sein und lachen
Phantasie reich leben
Freiheit auch geben

(André Heller)

„Humor ist, wenn man trotzdem liebt.“ (Hans J. Zander)

... Humor gehört zu den obligaten Fächern,
zu den Tugenden der Angepassten.“

(Ilse Aichinger)

Humor, das „höchste Kleinod der leidenden
Erdkrustenbewohner“

(AutorIn unbekannt)

KHS – Tagebücher-Auszüge

Ambulanz Fortsetzung:

Wir lachen beide, ich stelle mich in Person und Funktion vor und frage, ob ich bei ihm Platz nehmen darf. Er stimmt zu und wir kommen ins Gespräch. [...] Als das Gespräch auf Kinder und Enkelkinder ging, meinte er anfänglich noch mit einem Lächeln, dass er keine Nachfahren habe. Daran schloss sich die dramatische Darstellung, dass seine (inzwischen verstorbene) Frau schwanger war und bei einem Autounfall dieses Kind verlor und dabei auch die Möglichkeit, wieder Kinder zu bekommen. Ich war sehr betroffen, gab dem Ausdruck und fragte vorsichtig nach der Option einer Adoption nach. Das Gespräch war leise und langsam geworden. Da plötzlich wandte er sich mir ganz und mit einem breiten Lächeln zu und meinte: „Na, wenn Sie sich adoptieren lassen!“ Und da wieder das Lachen auf beiden Seiten. Er selbst hatte entschieden, wieder die Ebenen zu wechseln und von neuem bewegte sich das Gespräch an beiden Polen von Komik und Tragik zugleich weiter fort.

Frauenklinik, 6-Bett Zimmer, nur eine Patientin ist da und eine Besucherin, die schwanger ist. Die Patientin ist jung, ca. 20 Jahre aus Somalia. Sie fragt mich über meine Herkunftsfamilie. Ich sage ihr: „4 Schwestern und 4 Brüder habe ich.“ Sie: „Bist du Österreicherin?“ Ich bejahe. Sie: „Du lügst, Österreicherinnen haben niemals acht Geschwister!“ Ich: „Meine Mutter ist Afrikanerin.“ Sie: „Du bist nicht schwarz, jetzt lügst du wirklich! Also gut, wenn du so lügst, glaube ich dir die acht Geschwister ...“ Das Gespräch läuft lange so gut gelaunt und spritzig. Dann zeigt sie mir die Rückoperation der Beschneidung und ist sehr froh darüber.

„Komisch, ich habe mich immer für unverletzlich gehalten. Blöd, völlig blöd!“ Klopfte sich gegen die Stirn. [...] Die wogend-skurilen Gespräche sind offensichtlich auch ihr angenehm, sie bedankt sich jedes Mal hinterher mit großem Händerudern für den Besuch und erkundigt sich, wann ich denn wiederkomme. [...] Einmal, völlig unvermutet erzählt sie mir von ihrem klösterlich geprägtem Gottesbild: „Wissen Sie, wenn ich an Gott denke, dann fällt mir immer so ein Typ wie Ossama Bin Laden ein, auch so asketisch, aber halt in weiß“. Sie beginnt fürchterlich zu lachen und ich mit ihr. Mit den Händen beschreibt sie einen schlanken Mann, in Tücher gehüllt und immer wieder wiederholt sie den obigen Satz. Dann unterbricht sie und sagt: „Sehen Sie, jetzt haben Sie was zum Lachen!“ In den weiteren Gesprächen kommt sie immer wieder auf diesen Bin Laden Vergleich zurück (In just diesen Tagen entbrennt der Krieg zwischen Israel und Libanon – wir wissen es beide). [...] Stunden nach einer Kommunionfeier in ihrem Zimmer, die sie eher zufällig miterlebte, sich ganz und gar darauf einließ und schweigend zurückblieb.] „Wissen Sie, ich habe viel nachgedacht: Das ist sehr wichtig, was Sie da machen: Der Mensch ist wie ein Hamster im Laufrad, immer fort, immer fort, ohne innezuhalten und plötzlich fällt er um und ist tot.“ Ossama Bin Laden hat zum Innehalten provoziert.

Von Geschmäckern und fragilen Humorzugängen

Am 30. November 2007, dem Namenstag des Hl. Andreas befand sich Papst Benedikt soeben auf einer Reise in Istanbul und feierte, wie die Morgennachrichten vermeldeten in der Andreaskirche einen Gottesdienst. Am Weg in die Arbeit vergaß ich diese Information wieder.

Im Krankenhaus betrat ich ein 4 Bett Männerzimmer und versuchte in weiterer Folge mit einem älteren Herrn, der am Tisch saß in Kontakt zu treten. Er hatte vor sich einen kleinen, quadratischen Bildschirm, der stark flimmernde Bilder in schwarz-weiß wiedergab. Ich kommentierte die gute Idee, sich für einen Krankenhaus-Aufenthalt ein solches Gerät organisiert zu haben. Ich schaute ihm über die Schulter, konnte bei dem „digitalen Schneetreiben“ einen kirchlichen Würdenträger erkennen und fragte: „Na, was schauen Sie da eigentlich? Don Camillo?“ Kaum hatte ich die Frage gestellt erinnerte ich mich an die Morgennachrichten und wollte im Boden versinken. Der Mann am Bildschirm sah nicht nur wie der Boss von Don Camillo aus, sondern war es in gewisser Weise auch ... Das flimmernde schwarz-weiß Bild hatte mich in die Irre geführt, worüber mich der Patient schnell aufklärte: „Nein, das ist unser Papst Benedikt!“ Die unfreiwillige Komik, dass gerade ich als KHS ihm diese Frage stellte amüsierte ihn nicht, mich in weiterer Folge aber sehr. Das weitere Gespräch verlief mit betont viel Wertschätzung meinerseits, aber es blieb kurz: Der Mann wollte die Fernsehübertragung weiter sehen und im Übrigen am Samstag die Kommunion bekommen. Gesagt, getan. Gerade diese verunglückte Intervention hinterließ bei mir großes Grübeln über die Geschmäcker von Humor und dem, was Menschen heilig ist und unangetastet bleiben will.